

75. Der Pruthahn.

Ferdinand war ein Prahlhans und Großmaul sonder Gleichen. Wenn man ihn erzählen hörte, so war er über einen Graben gesprungen, der gewiß vier Fuß breit war, oder er hatte es mit drei andern Knaben aufgenommen, welche viel größer und stärker waren wie er, und sie trotzdem in die Flucht geschlagen, und dergleichen mehr solche Heldenthaten, welche er immer recht glaubhaft darzustellen wußte.

Aber sehr sonderbar war es doch, daß er fast immer die unvollkommensten Schularbeiten von allen seinen Geschwistern aufzuweisen hatte. Ziel ein Regentropfen vom Himmel, so lief er, was das Zeug halten wollte, nach Hause, um nicht naß zu werden, und begegnete er zufällig einem Hunde, so machte er lieber einen Umweg, um ihm nicht nahe zu kommen.

Eines Tages sprachen seine Geschwister Dorothea und Christoph vom Kriege und sagten, der Vater habe ihnen erzählt, daß leicht der Feind über die Gränze in's Land kommen könnte.

„Laßt ihn nur kommen!“ schrie Ferdinand mit blitzenden Augen, „ihr sollt sehen, was ich dann für ein Kerl sein werde. Ich schnalle den Säbel um, nehme die Flinte in die Hand und puff! puff! hurrah! geht's dem Feinde entgegen und drauf und dran, daß es dampft! Ihr sollt euer blaues Wunder erleben!“

Alle lachten über den Prahlhans, besonders Dorothea, welche schon mehrmals Zeugin seiner Heldenthaten gewesen war.

„Ja! ja! lacht nur,“ schrie er, „ihr werdet schon Respekt